

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 2. Juni 1928

Nummer 44

### Mancherlei Hemmungen

Eigentlich wollte ich diese Niederchrift mit den beiden Worten „Der Abbau“ betiteln, doch drängten sich noch einige andre Fragen hinzu, deren Beantwortung zur Erörterung der ins Auge gefassten Materie passen dürfte. Der „Abbau“ ist es ja auch nicht allein, der die Gemüter der im Alter vorgeschrittenen Kollegen bewegt, sondern es handelt sich dabei im vermehrten Maße um die Möglichkeit, von den empfangenen Altersrenten wenigstens einigermaßen existieren oder vegetieren zu können. Je nach den obwaltenden Verhältnissen des einzelnen wird das eine oder andre zutreffen. Übrigens werden diesbezügliche Sonderwünsche auch kaum berücksichtigt: wo die Kraft verbraucht ist, dort wird darüber einfach zur Tagesordnung übergegangen. Die Zeiten sind entschwunden, wo man dem Alter mit einer gewissen Rücksicht begegnete. Heute wird der „Abbau“ gar schnell zur Wirklichkeit, und zwar am meisten dort, wo sich extra bestellte „Spartommissionare“ mit ihrem Adjutanten im Schweiße ihres Angesichts abmühen, um den heruntergewirtschafteten Großbetrieb wenigstens wieder einigermaßen rentabel zu machen. Für solche fragwürdigen Dinge wird ein Heibengeld geopfert! Und kaum hat ein solcher „Retter“ seine beiden Beine ins Bureau gesetzt, so geht es schon ans Anschaffen von allerlei Material, und zwar in einem Maße, das Staunen erweckt; dazu scheint immer Geld da zu sein, nur nicht für eine angemessene Entlohnung. Unter der Maske der „Rationalisierung“ vollziehen sich alle diese Vorgänge, wobei das plötzliche Verschwinden von bisherigen Betriebsleitern gar nicht weiter auffällt. Daß bei diesen Verlingungsmaßnahmen die älteren Jahrgänge zuerst ans Messer kommen, das ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit. So mancher von ihnen würde wohl noch lange seine Pflicht tun! Mögen die Betriebsräte für diese Kategorie der Kollegen das würdigenste Verständnis aufbringen, da es ja sowieso noch rühmliche und ehrenwerte Ausnahmen in Menge gibt, wo der Arbeitsveteran in Ehren gehalten wird.

Das im gewissen Sinne ominöse Wort „Rationalisierung“ kommt den heutigen Verhältnissen entsprechend recht häufig zur Anwendung, es wurde gewissermaßen das Feldgeschrei des Unternehmertums. In diesen Kreisen sieht man eine neue Zeit davon ausströmen, sozusagen ein Zeitalter ganz wesentlich gesteigerter Gewinne infolge der angestrebten Ausschaltung menschlicher Arbeitskraft und Ersetzung derselben durch die intensivere Tätigkeit der Maschinen, soweit es die Technik zuläßt und damit eine Steigerung der Produktion ermöglicht. Viele Missionen laufen hierbei nebeneinander. Aber trotzdem sind es Fragen, die einer strengen Nachprüfung bedürfen, obwohl wir im Buchdruckerberuf keineswegs vor grundtiefgehenden Veränderungen stehen; denn noch immer wird nur gedruckt, ebenso gab es schon viel früher schnelllaufende Maschinen, deren quantitative Leistungsfähigkeit wegen der Eigenart unseres Berufs eben nicht immer im gewünschten Maße ausgenutzt werden konnte. Trotz aller schönen Kesselschiffen, die mit der Zahl der Tausende nur so jonglieren, sind in diesem Punkte nun einmal ganz natürliche Schranken gezogen, die niemand ohne Schädigung des Arbeitsprozesses übersteigen kann. Da vermögen noch nicht einmal feine ausgeklügelte Kontrollapparate Hilfe zu bringen, wenn auch die vielerlei Verluße keineswegs geheset werden, auch hierzulande ein wenig zu „amerikanisieren“, weil im Laufe der Zeit doch allerlei Märchenhaftes über die Schnelligkeit der Arbeit zu uns herüberdrang — aus Amerika, wo der Arbeiter jede Methode der Arbeitsleistung über sich ergehen lassen muß, weil er bekanntlich schlecht organisiert ist, aber trotzdem besser bezahlt wird. Auch die deutschen Arbeiter sind ganz von sich aus schon längst bemüht gewesen, jeden einzelnen Betrieb so rationell wie möglich zu gestalten, soweit es eben die obwaltenden Verhältnisse gestatten. Darum dreht sich ja alles. Noch vieles ist faul im Gewerbe, es konnte sich die aufbauende Tendenz nur erst allmählich durchsetzen, weil manches alte Material vorerst der Erneuerung bedarf, ehe von einer wirklichen Rationalisierung die Rede sein kann. Darunter braucht aber keineswegs verstanden zu werden, daß gänzlich neue Maschinenparks erstehen müssen, weil oft auch das völlig Neue im Betriebe so manchen Haken besitzt.

Wir sind ja völlig überzeugt davon, daß das viel zu häufig gebrauchte Schlagwort auch innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens nie mehr verkommen wird, seitdem der so vielfach geäußerte Satz geprägt wurde: Nur Arbeit kann uns retten! Dabei müssen wir uns aber auch vergegenwärtigen, daß es trotz aller Anläufe zum Besseren nach wie vor Betriebe so verschiedener Art geben wird: solche, die wegen des Mangels an nervus rerum nicht vorwärtschreiten können; solche, die in partem wirtschaften und mit ihrem Arbeitsmaterial hausälterlich umgehen, daher gut fortkommen und im Personal die Mitarbeiter achten; endlich solche, die infolge günstiger Umstände weit über den Durchschnitt hinauswachsen und nunmehr als hyperrationell angesehen sein wollen. In derartigen Betrieben ist der Stein schon längst im Rollen: alle Handgriffe leiden an zu großer Langsamkeit, und insbesondere das Zurückbleiben der äußerst komplizierten Bildformen dauert natürlich stets zu lange, dabei soll aber immer etwas ganz Exquisites herauskommen! Früher hatte diese Art der geschäftlichen Diskussionen mehr eine gemütliche Seite. Aber in Ansehung der alles beherrschenden Rationalisierung, die an Körper und Geist immer höhere Anforderungen stellt, werden die Auseinandersetzungen wegen angeblich zu geringer Leistungen immer heftiger und sie arten nicht selten zur reinen Schläme aus, was begreiflich erscheint, wenn wir uns die ständig antreibenden Kräfte vergegenwärtigen, wo kein einigermaßen ruhiges Dispositionstalent mehr anzutreffen ist, aber desto mehr nervöse Überreizung — mit einem Wort: das ist kein Arbeiten mehr, sondern ein Schuppen erster Güte! Weshalb denn da in vorsichtig abgestimmten Tönen reden wollen, wo jeglicher Gemeinschaftsgebanke zum Teufel geht angeht, ist der ewigen Kontrollfexerei, die den Menschen zur regelrechten Maschine stampfen möchte. Doch gemacht, Ihr Herren! Alles und jedes braucht seine Zeit zur Entwicklung. Und nicht zuletzt auch der mit reichlichem Raffinement erdachte Kontrollkollege „Autograph“. Doch darüber weiter unten. Im dem Tempo der Arbeitsmethoden soll es eigentlich keine Ruhepausen mehr geben, und wehe dem, dessen Nerven vorzeitig erschöpfen. Um so erfreulicher ist es aber, feststellen zu können, daß es noch Kollegen gibt, die weit davon entfernt sind, solche Heißjagden, die dem System der Terminbestimmung entstammen, mitzumachen und trotzdem ihre Position zu halten vermögen. Bange machen gilt eben nicht, weil hinter jedem einzelnen die starke Organisation steht. Vertrauen man derselben nur immer und sehe auf einen Schelmen andershalbe, wenn die Antreiberei zu bunt wird; übe auch gegenfällige Solidarität bis zum äußersten, um unbillige Zumutungen rechtzeitig abzuwehren. Der Kollegialität wird gewiß am besten gedient, wenn der Zusammenarbeit nach Möglichkeit eine freundliche Note gegeben wird, was eigentlich als selbstverständlich zu betrachten ist.

In Buchdruckmaschinenjaal läßt sich unter Umständen so ziemlich alles realisieren, und zwar von dem Gesichtswinkel aus, daß die Ausnutzung der Druckpressen von jeder als oberstes Gebot galt. Und einer vernünftigen Kontrolle über die anzufertigenden Druckerarbeiten wird sich gewiß kein gerecht denkender Helfer entgegenstemmen, aber es muß doch eine Kontrolle sein, die keine verletzenden Manieren an sich hat. In unserm Tarif sind in dieser Hinsicht gerade genug Konzessionen gemacht worden; es geschah wohl nur deswegen, um andre Positionen dafür einzutauschen, da leider alle Tarifverträge aus gegenseitigen Kompromissen bestehen, was nicht allenthalben gewirkt wird.

Es kann sich bei diesen Betrachtungen nur darum handeln, den irgendwo anzutreffenden Auswüchsen auf dem viel umstrittenen Kontrollgebiete jeberzeit ein ganz bestimmtes Paroli zu bieten. In unserm schönen Zeitalter mit den unendlich zugespitzten Interessengegenständen gibt es nur zu oft Gelegenheiten zu Zusammenstößen, weil die einfache Kontrolle der Arbeitsleistung von gewissen Seiten noch lange nicht als ausreichend betrachtet wird. Demnach genügt es diesen Herren keineswegs, wenn auf einem mit der betreffenden Maschinennummer versehenen Tageszettel die Art der gedruckten Arbeit sowie die Dauer der Zurückung und des Fortdrucks verzeichnet steht, vielmehr soll die Kontrolle eine weit umfangreichere sein, wobei besondere Maschinenbilder, in denen alle Daten der täglichen Tätigkeit zu registrieren sind, noch nicht einmal als abschreckende Beispiele zu erscheinen brauchen; denn nach den

Begriffen des Wirtschaftsamts vom Deutschen Buchdrucker-Verein gibt es noch weit wohlfeilere Kontrollmittel, das zeigt uns eine Abhandlung in den Wirtschaftsamts-Mitteilungen vom 4. April 1928 (einer Beilage der „Zeitschrift“), wo über die mechanische Leistungskontrolle an Maschinen ein ganz besonderes Loblied gesungen wird. Die Kontrolle soll es eben bringen. Und die Herren Wirtschaftsstrategen führen eine gar offene Sprache, wenn man sich dabei die nachfolgenden Sätze vergegenwärtigt, die allerdings auch deutlich genug die Anpreisung des „Autograph“ erkennen lassen:

„Am wirtschaftlich zu arbeiten, muß ein Betrieb an jeder Stelle Höchstleistungen erreichen, das heißt, die Beschäftigung der Menschen und die Befastung der Maschinen so regeln, daß bei geringstem Aufwand keine Reibungen entstehen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es gut ausgebildeter Kontrolleleistungen; denn einmal gebraucht der Durchschnittsmensch eine Überwachung, die seine Kräfte anspornt, und zum andern läßt sich nur durch genaue Untersuchung der Leistung jedes einzelnen mechanischen Betriebsmittels beurteilen, ob es auf der Höhe ist und richtig instand gehalten wird.“

Die beste Lösung in Konstruktiv und Ausführung eines mechanischen Leistungskontrollapparates dürfte im Autograph verwirklicht sein, der sich wie in andern Industriezweigen auch im graphischen Gewerbe immer mehr einbürgert.“

In den meisten Industrien liegen die Arbeits- bzw. Akkorderhältnisse bei weitem anders als im Schnellpressenjaal. Wie es die tägliche Praxis in einem Betriebe lehrte, läßt es sich nämlich dahin, daß die dort mit dem Autograph beglückten Druckerkollegen von dessen Vorhandensein an der Druckpresse überhaupt keine Notiz mehr nehmen. Es wurde der in Frage kommenden Leistung ganz deutlich erklärt: „Sie können sonstwie gearbete Kontrollsysteme mit den Druckmaschinen verbinden, wir beachten sie nicht!“ Natürlich kam der Appetit trotzdem mit dem Essen, denn man schaffte einen Apparat nach dem andern an, um diesem Wunderdinge für Arbeitsverteilung einigermaßen auf die Beine zu helfen. Vielleicht fällt auch bei diesem Objekt etwas ab.

Es läßt sich ja keineswegs leugnen, daß dieser Kontrollapparat eigentlich ganz großartige Leistungen vollbringt: er registriert sozusagen alles, was an der Maschine vorgeht. Aber je mehr Kontrollapparate in den Druckereien ihren Einzug halten, desto mehr Aufsichtspersonen werden erforderlich, um das Material der Apparate zu verarbeiten und zu verbuchen. Für diese Art „wissenschaftlicher Betriebsführung“ besitzen wir jedoch kein Verständnis, weil uns die bisher ausgeübte Arbeitskontrolle in allen ihren Teilen genügt. Und das Wirtschaftsamt des Deutschen Buchdrucker-Vereins würde viel vernünftiger und rationeller handeln, wenn es seine Aufgabe auf andere Gebiete verlegen würde, als auf eine solche systematische Vergriffung jedes verträglichsten Hand-in-Hand-Arbeitens zwischen den Geschäftsleistungen und den Druckereipersonalen. Im.

### Gewerkschaften und sozial-wirtschaftliche Selbstverwaltung

Der Sinn der Selbstverwaltung entspricht dem alten Rechtsgedanken der Genossenschaft, der gemeinsamen Leistung und Haftung für unsichere öffentliche und wirtschaftliche Zwecke. Durch die fortschreitende Entwicklung des Staats- und Wirtschaftslebens hat dieser Sinn eine mannigfache Prägung erfahren. Wohl wurde der gesunde Gedanke der Selbstverwaltung durch die Machtübernahme des territorialen Fürstentums zeitweise unterdrückt, und über sie erhob sich die Allmacht des Staates, im Fürsten verfürpört, der eine einseitige Verwaltung, Rechtssprechung und Wirtschaftspolitik durchsetzte und sich dabei eines abhängigen, selbstbestehenden Berufsbeamtenstandes bediente.

Aber der Ruf nach Selbstverwaltung verstummte nicht. Immer erneut, mit immer größerer Macht wurde die Befreiung von behördlicher Regelung, von sachfremdem formalistischen Zwang gefordert. Die jahrhundertlangenen Opfer und Kämpfe waren nicht umsonst gewesen. Im Wirtschafts- wie im Gesellschaftsleben hat sich der gesunde Sinn der Selbstverwaltung nunmehr fest eingewurzelt.

Was die Selbstverwaltung braucht, ist eine gesunde Mischung von Berufsbeamten und unabhängigen Laien. Die Beamten haben für die technische Leistungsfähigkeit des Verwaltungsapparates zu sorgen, die Laien neben der Kontrolle die Aufgabe, zu verhüten, daß die Verwaltung eine Maschine mit zwangsläufigem Formalismus wird. Den Stimmungen, Strömungen, Zielen und Bedürfnissen der Bevölkerung muß die Selbstverwaltung in der wechselnden Vielgestaltigkeit des sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens Rechnung tragen. So wichtig und unentbehrlich die fachliche Schulung des Beamtentums ist, so ist es doch darauf angewiesen, von unbefangener Initiative der Männer und Frauen, die irgendetwas im praktischen Leben stehen, Anregungen und Mithilfe zu erhalten.

Die Mitwirkung der Gewerkschaften an der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung ist, wenn auch noch nicht reiflos erreicht, so vielseitig, daß es notwendig ist, die Mitwirkung an der wirtschaftlichen und an der sozialen Selbstverwaltung getrennt zu beurteilen. Der wirtschaftlichen Selbstverwaltung soll der Vorzug gegeben werden, da es eine vollkommene, echte Selbstverwaltung ist, die der gesellschaftlichen Zwangslage mehr oder weniger entbehrt. Sie ist von dem Willen der freien Vereinbarung zwischen den beteiligten Arbeiter- und Unternehmerorganisationen getragen und unterscheidet sich dadurch von der unechten sozialen Selbstverwaltung, die auf der gesellschaftlichen Grundlage fußt.

Die echte Selbstverwaltung kann man sich nicht mehr wegdenken, ohne daß die ganze Wirtschaft ins Wanken käme. Die beiderseitigen Wirtschaftsorganisationen haben sie zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen. Ihren umfassenen Ausdruck findet sie am sichtbarsten in den kollektiven Arbeitsverträgen, dem Tarifverträge sowie in den, wenn auch nur vereinzelt bestehenden Tarifgemeinschaften. Neben der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen enthalten die Tarifverträge auch Bestimmungen für die Einsetzung von Schiedsämtern und Arbeitsnachweisen, die den entsprechenden behördlichen Organen grundsätzlich vorgehen. Es liegt mir fern, an der Tätigkeit der Arbeitsgerichte Kritik zu üben. Aber ein vollkommener Ersatz für die Tariffschiedsämter sind sie nicht; sie können es auch nicht werden, da dies dem Grundgedanken der auf freier Willensvereinbarung getragenen wirtschaftlichen Selbstverwaltung zuwider laufen würde. Es muß der einen wie der andern Vertragspartei unbenommen bleiben, Einzelstreitigkeiten, die das Gesamtinteresse ihrer Mitglieder berühren, aus der unechten Selbstverwaltung der Arbeitserschließung herauszuheben und in eigener Selbstverwaltung zur Entscheidung zu bringen. Die Mitwirkung der Gewerkschaften in dieser Selbstverwaltung ist so überaus groß, daß sie die Mitwirkung in allen anderen Selbstverwaltungskörpern vollkommen überwiegt. Der kollektive Arbeitsvertrag muß frei von jeder behördlichen Bindung sein, damit die Wirtschaft ihre Aufgabe, Güter zu produzieren, erfüllen kann.

Aber auch die anderen echten Selbstverwaltungen wirtschaftlicher Art, aber nur für Arbeiter oder Unternehmer auf Grund freier Vereinbarung der Beteiligten, müssen erwähnt werden: Jene Selbstverwaltungen, die sich auf der Grundlage gemeinsamer Berufstätigkeit aufbauen, die einzelne Bezirke oder das ganze Reich umfassen, also räumlich und fachlich in einem Berufsverbande oder, noch weitergehend, in einer Spitzenorganisation zusammengefaßt werden. Ihre Aufgaben sind vielseitig und erstrecken sich vor allem auf Arbeitsnachweis, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, Erleichterungen von Schiedsstellen, Rechtsberatung, Entschädigung über Eröffnung und Einstellung von Arbeitsstätten, Aufstellung von Vorschlagslisten für den Laienbestiz bei Arbeitsbehörden und sonstigen Verwaltungsstellen, Erleichterung und Unterhaltung von Wirtschaftsschulen, Jugendunterricht und die Einziehung und Verwaltung der für vorstehende Ausgaben erforderlichen Gelder.

Die Mitwirkung der Gewerkschaft in der arbeitsbehördlichen Selbstverwaltung kommt nicht so sichtbar zum Ausdruck wie bei den Tarifverträgen. Hier ist die Mitwirkung an behördlichen Formen, an eine gesellschaftliche Grundlage gebunden. Die besteht darin, daß bei fast allen Arbeitsbehörden neben den behördlich bestellten Beamten paritätisch Laien an der Erledigung der Geschäfte teilnehmen, die auf Grund von Vorschlagslisten ihrer Gewerkschaften dazu bestimmt sind. Die Verteilung der drei Aufgabengebiete der Arbeitsbehörden (Rechtsprechung, Verwaltung, Schlichtung) auf beamtete Mitglieder und Laienmitglieder erfolgt dabei regelmäßig in der Weise, daß keine Verwaltungsgeschäfte durch Beamte allein erledigt werden, Rechtsprechung und Schlichtung dagegen grundsätzlich einem aus Beamten und Laien gemischten Kollegium übertragen sind. Bei dieser Mitwirkung hebt sich deutlich das Wesen der unechten Selbstverwaltung hervor; aber trotzdem ist der Einfluß der Gewerkschaften ein ganz wesentlicher.

Wie liegen nun aber die Verhältnisse in der sozialen Selbstverwaltung? Ist die Mitwirkung der Beteiligten, also Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, hier so groß, daß man von einer echten Selbstverwaltung sprechen kann? Diese Frage ist zu bejahen. Die soziale Selbstverwaltung ist eine gesellschaftliche Zusammenfassung der Beteiligten als den Versicherungsträgern. Die Träger der Sozialversicherung sind die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalten und die Reichsversicherung für Angestellte. Es sind Organe, die auf gesetzlicher Grundlage zu öffentlich-rechtlichen Genossenschaften oder Anstalten errichtet sind und die beteiligten Arbeiter und Unternehmer zusammenfassen. Ihr Zweck ist die Durchführung der Sozialversicherung, d. h. die Aufbringung der Mittel, die Gewährung der Leistungen und die Schadensverhütung.

Der Aufbau ist wohl jedem Gewerkschafter hinreichend bekannt, so daß im einzelnen darauf einzugehen nicht notwendig erscheint. Eine Grenze findet diese Selbstverwaltung in der staatlichen Aufsicht durch die Versicherungsbehörden.

Aber noch eine andre Selbstverwaltung besteht, bei der die Mitwirkung der Gewerkschaften ausschlaggebend ist. Es sind die Selbstverwaltungen der gesetzlich eingeführten Betriebsvertretungen, die sich auf betrieblicher Grundlage aufbauen. Ihnen steht die Vertretung der Interessen, die Mitwirkung am Zustandekommen der Arbeitsordnung und der Dienstvorschriften, bei der Einstellung und Entlassung sowie eine Mitwirkung am Produktionsprozeß zu. Die Mitwirkung der Gewerkschaften in dieser Selbstverwaltung besteht nicht nur in der Vorbereitungsarbeit für die Wahlen und Aufstellung von Listen, sondern in der Schulung und Unterstüßung der Verwaltungsmittelglieder. Hier haben die Gewerkschaften ein Tätigkeitsfeld für ihre Mitwirkung von so ungeheuren Ausmaß, daß eine einzelne Aufzählung gar nicht möglich ist. Die erst vor kurzem vollzogenen Wahlen zu diesen Selbstverwaltungen haben den freigewerkschaftlichen Organisationen einen vollen Erfolg gebracht, der nur auf die unermüdete Mitwirkung der Gewerkschaftsinstanzen zurückzuführen ist. Der weitere Ausbau und die noch größere Verwirklichung dieser Selbstverwaltung muß mit zu den vornehmsten Aufgaben der freien Gewerkschaften gehören.

Es wäre falsch, daran zu glauben, daß das Wort „Selbstverwaltung“ die Lösungsformel für alle Schwierigkeiten, die sich im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben ergeben, ist. Die Selbstverwaltung hat dann ihre Gefahren, wenn sie ihre Lösung nur in Kommissionen, Abstimmungen und Ausgleichen sucht. Eine gute Tat, ein gesunder Gedanke, eine notwendige Entscheidung können an zu viel Sitzungen krank werden und zugrunde gehen. Die Selbstverwaltung darf nicht zu einem Verschieben von Verantwortungen werden, denn dann betrügt sie sich selbst. Sie muß und kann in der Vielfältigkeit des wirtschaftlichen und sozialen Lebens ihre tägliche Rechtfertigung bringen.

Hier steht die Aufgabe der Mitwirkung für die Gewerkschaften im allgemeinen ein. Sie müssen die Kräfte der freiwirtschaftlichen Hingabe wecken und schulen, damit diese den Mechanismus der Gesetze und Verordnungen, der Maßnahmen und Bureaunkratien durch die unbefangene Frische des Urteils lebendig erhalten. Was schadet es, wenn einmal in den behördlichen Verwaltungsapparate etwas Fremdes und Dilettantisches hineingeworfen wird? Das gleicht sich wieder aus und ist nicht so schlimm, als wenn die Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft sich so zwangsläufig bewegen, daß sie allmählich blutleer werden.

Aber das Wichtigste in der Selbstverwaltung ist in dieser oder in jener Form ist die Führerschule des Volkes. Und hier zeigt sich die Mitwirkung der Gewerkschaften in voller Größe. Die Gewerkschaften geben ihre besten Kräfte der Menschengemeinschaft, sie sind die Stellen, die die Talente bilden, sie durch die Erfahrungen ihrer eigenen Selbstverwaltungskörper reif machen, Menschen und Dinge zu erkennen und zur Entscheidung schulen. Die Mitwirkung der Gewerkschaften an der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung ist das Werkzeug der Auslese, die von unten nach oben drängt und den sozialen Kreislauf mit immer neuen Kräften stärkt und erhält.

Halle a. d. S.

E. Hojenski.

### Korrespondenzen

**Darmstadt.** (Maschinenf. u. z.) Am 20. Mai fand unter Wandervereinigung in Erbach i. D. statt. Trotz regnerischer Wetter war die Beteiligung ziemlich gut. Die Eisenbahnfahrt wurde in Mischelfeld unterbrochen, wofür die Teilnehmer von den Erbacher Kollegen beglückt wurden. Der geplante Ausflug nach Füssenau usw. mußte infolge stark einsetzenden Regens unterbleiben. Nach kurzer Frühstückspause war den Kollegen Gelegenheit gegeben, unter Führung von Herrn Bürgermeister F. i. h. e. l. (Mischelfeld) das unter seiner Regie erbaute Stadion zu besichtigen. Auf sämtliche Teilnehmer machte diese am Waldesabhäng sehr geschickt gelegene, ganz neuzeitlich ausgestattete Anlage mit dem geräumigen Schwimmbaden, Licht- und Luftbad, den Kinderspielplätzen, und besonders auch dem ebenfalls sehr ausgedehnten Sportplatz einen imposanten Eindruck, der durch die eingehenden Erläuterungen des Bürgermeisters noch erhöht wurde; er hob besonders hervor, daß die gesamte Anlage mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge hergestellt wurde. Vorstehender Scherzinger dankte dem Führer im Namen aller Beteiligten für sein Entgegenkommen. Nach halbständigem Spaziergang durch die auch im Regen immer noch schöne Landschaft erreichte man das Ziel Erbach. Dem gemeinsamen Mittagessen folgte um 2 Uhr die Eröffnung unserer Wandervereinigung durch den Vorstehenden. Er begrüßte die Erlesenen und gab einen kurzen Bericht über die in der Zwischenzeit getroffenen Veranstaltungen, an denen der Verein durch Delegierte teilgenommen, ebenso machte er wesentliche Mitteilungen und beschränkt besonders die Arbeitsmarktfrage, das Maschinenf. u. z. Treffen in Köln und das 25jährige Jubiläum der Mittelrheinischen Maschinenvereinigungen. Nach einer kurzen Debatte wurde ein Kollege wegen Restierens ausgeschlossen. Am die folgenden kurzen technischen Mitteilungen und die Debatte zum Punkt „Verbindendes“ knüpfte der Vorstehende den Hinweis auf die nächste Versammlung am 10. Juni, die einen Vortrag über den Elektromotor bringen wird. — Ein kurzer Spaziergang in die Odenwaldberge schloß sich an, dem ein gemütliches Beisammensein bei Musik, Gesang und Tanz folgte, bis man sich von den gastfreundlichen Erbacher Kollegen herzlich verabschiedete und die Heimfahrt antrat. **Mischelfeld.** Am 12. Mai fand eine Bezirksversammlung in u. n. g. statt, die noch einmal eine ausgedehnte Aussprache über die Feiler des 1. Mai pflog. Während ein Teil der Kollegen klare Stellungnahme der zentralen Instanzen

zur Frage der Arbeitsruhe vermischte und dies als Entschuldigungsgrund für die absehbende Haltung eines erheblichen Teiles der Kollegen zur Arbeitsruhe ansehen wollte, war doch die vorherrschende Meinung die, daß es leider in der Hauptsache materielle Gründe sind, die einer einheitlichen Arbeitsruhe hindernd im Wege standen. Eine Betriebsstilllegung durch Zahlungsschwierigkeiten der Firma Fr. Dieß hatte das Ergebnis, daß zwar eine Reihe von Kollegen anderweitig untergebracht werden konnten, immerhin sind noch 15 davon, zum Teil ältere Kollegen, arbeitslos. Beschlüsse wurden, das Johannistfest am 14. Juli im Kalkseil der hiesigen Tonhalle abzuhalten, da eine andre Möglichkeit bei der Größe des Orisvereins von nahezu 1000 Mitgliedern nicht mehr gegeben ist, als die Veranstaltung eines Saalfestes. Eingehend beschäftigte sich dann die Versammlung mit einem Antrage der Druckervereingung, der „Peudag“-Druckerei keine Druckerei des Orisvereins mehr in Auftrag zu geben. Die Veranlassung zu diesem Antrage hat das Vorgehen der Geschäftsführung gegen einzelne Kollegen des Betriebes, das von der Versammlung entsprechend kommentiert wurde, insbesondere auch die Haltung des Betriebsratsvorsitzenden, die nicht den gewerkschaftlichen Grundgedanken entsprach. Der Antrag der Druckervereingung wurde schließlich gegen fünf Stimmen angenommen.

**Leipzig.** (S. a. n. d. e. r.) Begünstigt vom herrlichsten Wetter führten am 6. Mai zwei Sonderzüge etwa 900 Leipziger Kollegen nebst 500 Angehörigen nach Jena. Während die Angehörigen vom Bahnhof aus mit Musik nach dem Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“ geleitet wurden, versammelten sich die Jener und Leipziger Kollegen sowie die zahlreich erschienenen Delegierten der auswärtigen Handwerkervereinigungen im „Volkshaus“. Nach Vortrag von zwei Liebern des „Gutenberg“ (Leipzig) eröffnete Kollege W o l f r a m um 10 1/2 Uhr mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung. Kollege T h i e m e überbrachte Grüße des Orisvereins Jena, Kollege S c h m e i t z e die des Thüringer Gewerkschaften. Im Auftrage der Handwerkervereinigungen im Verbandsvorstand und der Berliner und Hamburger Handwerkervereinigungen begrüßte Kollege F i e b l e r (Berlin) und im Namen der Grazer Handwerker Kollege K a n t e die Versammlung. Das Begrüßungstelegramm der Handwerkervereinigungen im Gau Bayern und die Begrüßungsschreiben der Bremer und Hamburger Handwerkervereinigungen wurden ebenfalls beifällig aufgenommen. Hierauf referierte Kollege F i e b l e r über das wichtige Thema: „Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung“. In eingehender Weise schilderte er die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung. Die niedrigen Löhne der Handwerker und Flachdrucker und die berechtigten Forderungen nach einer höheren Entlohnung, den Beschluß der Hamburger Verbandstagung sowie die eventuelle offizielle Anerkennung der Handwerker als Sparte wurden im Laufe des Referats ebenfalls erwähnt. Um etwas zu erreichen, sei der Zusammenschluß aller Handwerker und das Zusammengehen mit den andern Sparten eine Notwendigkeit. An der Tätigkeit des neuen Reichstages hätten die Gewerkschaften das größte Interesse. Arbeitszufuhr, Neuordnung der Arbeitsaufsicht, eine für längere Zeit geliebte gesetzliche Arbeitszeitregelung, der Achtstundentag als Normalarbeitszeit, Erlass eines Tarif- und eines Arbeitsvertragsgesetzes, Weiterbildung und Vereinheitlichung des gesamten Arbeitsrechts, Ausbau der Sozialversicherung, Mitbeteiligung an der Gestaltung und Führung der Wirtschaft: das seien die hauptsächlichsten Forderungen der Gewerkschaften vom neuen Reichstag. Mit einem Hinweis auf die Wahlen in Frankreich und einem Appell an die Versammelten, im Sinne des Vortrags zu handeln, schloß Kollege Fiebler sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Nach einigen Mitteilungen des Kollegen W o l f r a m und zwei Liebern des „Gutenberg“ wurde die Versammlung geschlossen. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Spaziergang mit den Angehörigen in die herrliche Umgebung Jenas gemacht. Die am Abend von den dortigen Kollegen im Versammlungslokal arrangierte Veranstaltung nahm einen guten Verlauf. Bei Gesang und Tanz verfloßen die Stunden nur zu schnell. Allen sei an dieser Stelle gedankt, besonders aber den Kollegen des Orisvereins Jena und dem Gesangsverein „Gutenberg“.

### Allgemeine Rundschau

**Meisterprüfungen.** Vor der Handwerkerkammer in Breslau bestand der Geherkollege R o b e r t H a n t e aus Bries die Meisterprüfung mit der Note „Gut“. — Vor der unterfränkischen Handwerkerkammer legten die Geherkollegen A n d r e a s S c h i t t i g, W a l t e r M a n n und J o s e p h G r o t e aus Würzburg die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Ein Prüfling hat sie nicht bestanden.

**Schiffenprüfung.** An der Schiffenprüfung in Würzburg haben 13 Geher und fünf Drucker teilgenommen. Die Note „Gut“ erhielten sechs Geher und vier Drucker, „Genügend“ fünf Geher und ein Drucker, „Ungenügend“ zwei Geher.

**Anfrage wegen Inseratenzwangs.** Wie dem „Vorwärts“ aus München berichtet wurde, hatten sich dieser Tage der Verlagsdirektor und der Angehörige der „Münchener-Augsburger-Abendzeitung“ vor dem Münchener Amtsgericht wegen Betrugs zu verantworten. Und den zusammengehörigen Angehörigen des Blattes künstlich anzuhängen, hatten die beiden aus den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ sowie andern großen Blättern Stellenanzeigen abgeschrieben, mit neuer Schiffe versehen, in ihrem Blatt untergebracht, also fingierte Stelleninserate gemacht. Die daraufhin zahlreich einlaufenden Offerten für Stellenuchende sollen sie einfach in den Papierkorb geworfen haben, wodurch die Leute um Papier, Porto und Hoffnungen betrogen wurden. Die Angehörigen suchten sich darauf hinauszureden, daß es sich nur um Füllmaterial gehandelt habe. Der Richter hielt ihnen aber entgegen, daß in einigen Nummern der „Münchener-Augsburger-Abendzeitung“ bis zu einem Drittel aller Stellenanzeigen fingiert war. Weiter erklärten sie, sie hätten die einlaufenden Offertendriefe ordnungsmäßig weitergeleitet. Dem steht die Aussage eines Verlagsangestellten gegenüber, der behauptet, es seien ganze Berge einlaufender Offertendriefe einfach in den Papierkorb geworfen worden. Der Zeuge legt ein Duzend solcher Briefe vor, denen teilweise noch Zeugnisabschriften beigegeben waren. Schließlich







legten die Angeklagten ein Rundschreiben vor, das sie angeblich in die einlaufenden behaftenden Briefe von Stellen...

Geborsene Säule. Vor dem Meißener Schöffengericht hatte sich am 23. Mai der dortige 46jährige Buchdrucker...

Keine Revision des Washingtoner Arbeitszeitabkommens. Auf seiner 40. Tagung, die am Pfingstmontag in Genf...

Weiterer Rückgang der Arbeitslosenfiguren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung...

Der Arbeitsmarkt im April 1928. Wie im Heft 15 des Reichsarbeitsblatts vom 20. Mai berichtet wird, hat sich...

der mit befriedigendem Geschäftsgang um 5 Proz. zugenommen. Der Anteil der Betriebe mit schlechtem Geschäftsgang...

Internationaler genossenschaftlicher Fest- und Werbetag. An die Genossenschaftler aller Länder richtet der Internationale Genossenschaftlerbund...

Literarisches. Archiv für Buchgewerbe und Graphik. Verlag des Deutschen Buchgewerksinns in Leipzig, 65. Jahrgang, Heft 4, 1928.

Verschiedene Eingänge. Arbeiter-Organisationsrat. Populär-wissenschaftliche Monatschrift für das Studium fremder Sprachen...

Gestorben. In Altenburg i. Th. am 25. Mai der Doktor Wilhelm Schuler, 84 Jahre alt.

Briefkasten. Dr. E. in Heidenburg. Veröffentlichung in der gewünschten Form unmöglich.

Verbandsnachrichten. Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreilübstraße 5. Fernruf: Amt Beramant Nr. 1101, 814 bis 816.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengefaltene Millimeterhöhe für Stellenangebote...

Anzeigen. Annahmestelle: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer.

Ortsverein Brandenburg. Am Sonnabend, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus zu Brandenburg (Gabel).

Erfahrener Maschinenmeister für Flachdruck an Ein- oder Zweifarbenmaschine in sächsische Provinzialstadt zum baldigen Eintritt gesucht.

Künftige Insetzensetzer Linotypsetzer. Otto Eiser, R. G., Berlin S 42, Oranienstraße 140/2.

Korrektor für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften, möglichst gelehrter Gelehrter, zuverlässig und gewissenhaft.

Typographisches Drucker. Musikverleger Berliner Buchdruck. Wagner & Pappeln, Reichshagen, Berlin-Gr. W. 10.



